

7. Kein Staat ist gesund, kein Staat ist widerstandsfähig, in dem Bürger- und Bauernstand an Zahl und Besitz abnehmen, in dem das Proletariat (und in alter Zeit das Sklaventum) wächst. Mit der Zeit geht ein solches Staatswesen wie aus Alterschwäche unter, es kann keinen Anprall, keine starke Krankheit aushalten. An Eigentum und Kopfzahl wachsende Mittelstände sind das notwendige Fundament jedes dauerhaften Staates.
8. Auf dem freien Bauernstand besonders beruht die nationale Kraft und Selbständigkeit. Er gewährt das Brotkorn und die meisten Mannschaften. (Im deutschen Reiche 73 v. H.) Geht in einem Staate der Bauernstand zurück oder unter, dann läuten bereits die Kirchhofglocken. Fast ebenso bedeutungsvoll sind die städtischen Mittelklassen. Sie sind das natürliche Gegengewicht gegen die besitzlosen Klassen, die um ihrer Menge willen gerade in den Städten, den Großstädten, selbstbewußt und mächtig und durch den täglichen Anblick von großem Luxus reizbar und auch begehrlieh sind.
9. Darum muß der Staat alles daransetzen, jegliche Oligarchie fernzuhalten oder zu vernichten, zu große, schädliche Ausdehnung des kapitalistischen Systems hemmen.
10. Darum schütze der Staat die Mittelstände<sup>1)</sup> und hebe die unteren Stände durch vernünftige gesetzliche Maßregeln nach und nach empor.

1) Der Bauernstand verlangt in unserer Zeit nach einem Kornzoll, also nach einem Schutzzoll. (Gegensatz: Finanzzoll.) — Das amerikanische Getreide vom Missouri kostet in Bremen soviel wie das, welches der Landmann 35 Kilom. von Bremen gewinnt. — Sollten Kornzölle als Schutzzölle unvermeidlich sein, so ist zu bedenken, daß auch die Industrie Schutzzölle genießt, welche den Lohn halten oder heben. Kaufkräftige Bauern nützen ebenfalls der Industrie. Die Landarbeiter sind zudem zahlreicher als die städtischen Arbeiter. Übrigens beginnt die Industrie in mehreren europäischen Staaten in ungesunder Weise zu viel Güter zu produzieren, viel zu viel Berücksichtigung zu beanspruchen, zu viel Arbeitskräfte vom Lande in die Stadt zu ziehen, wo sie dann in „schlechten Zeiten“ als „Arbeitslose“ darben und gefährlich werden, während der Landwirtschaft die nötigen Arbeitskräfte fehlen, so daß sie, dem Staate zum Schaden, sogar fremdsprachige Leute hereinzieht. Die auf geistigen Gebieten überschüssigen, nicht verwendbaren Kräfte müssen dagegen, ohne daß viel danach gefragt wird, auch in ihnen nicht gefällige Stellungen unterschleüpfen, z. B. nehmen Philologen und Theologen Hauslehrerposten oder Privatschulstellen an, ehe sie ein Amt zu erlangen vermögen. — Jegliche Beeinträchtigung des Rechtes der Freizügigkeit würde aber den ländlichen Arbeiterstand, wie dies in Rußland geschah, nach und nach wieder leibeigen machen.